

1766

10. 11. 1920 Mi

A

7. Die Kettenhändler - Alchemisten
von heute.

Albrecht-Kalender.

Im Mittelalter gab es eine Sorte von Glücks-
suchern, die man die Alchemisten nannte. Sie wollten
das Mittel finden, jedes Metall in Gold zu ver-
wandeln. Sie machten sich nicht klar, daß sie damit
nichts erreicht gehabt hätten. Entweder wahrten sie
ihr Geheimnis und wurden unglücklich — denn nichts
macht so unglücklich, wie ein Geheimnis solcher Art
wahren müssen — oder sie gaben es preis, jeder lernte
die Kunst des Goldmachens, niemand wollte mehr
arbeiten, und da man vom Golde nicht satt wird,
so mußte die Welt und mit ihr der Goldmacher ver-
hungern.

Die Alchemisten des Mittelalters saßen in ihren
Hegentüchen, von Kesseln und Mörsern und Retorten
umgeben und erreichten gar nichts. Höchstens daß
einer bei seinen Versuchen unbeabsichtigt das Por-
zellan erfand.

Die Alchemisten von heute sind erfolgreicher. Der
Engländer Wells spricht in seinem Roman „Mar-
riage“ von zwei dieser modernen Goldmacher: „Lee
besaß, wie Solomonson, die unerklärliche Alchemie
des Geistes, die Gold aus dem Welthandel heraus-
destilliert. Der Reichtum wuchs bei ihm wie bei einem
andern der Bart.“

Die Albertus Magnus, Raimundus Lullus, Baco,
Ruggiero von heutzutage heißen Lee, Solomonson,
Bleytrach usw. mit Vor-, Kettenhändler mit Famili-
ennamen.

Nascitur poeta, man muß als Dichter geboren
sein, sonst ist man keiner. Der Kettenhändler ist der
Dichter des Wirtschaftslebens. Er muß Phantasie,
Kombinationstalent, Sehorgabe, Schwung und Größe
haben. Sonst bleibt er ein ganz gewöhnlicher
Stümper und Prosaist.

Dichten ist Verdichten, und das leitet gradenwegs
in die Chemie und Alchemie hinein.

Saget nicht, ein jeder könne Kettenhändler werden.
Das ist so falsch, wie es falsch ist, daß ein jeder das
„Verlorene Paradies“ hätte schreiben können. Man
wird Kettenhändler durch den Erfolg, sagen Sie.
Das ist eine petitio principii. Mit demselben Recht
könnten Sie sagen: Man wird Maler, Dichter, Kom-
ponist durch den Erfolg.

Wir müssen uns natürlich über den Begriff Ketten-
händler verstehen. Das Wort bedeutet nicht mehr,
wie bei seinem Ursprung, einen Mann, der sich in
die Kette von Profitmachern zwischen Produzent und
Konsument einschaltet. Nach heutigem Sprachgebrauch
ist Kettenhändler derjenige, der anormale Gewinne
erzielt und rascher, als es das Herkommen erlaubt,
reich wird. Daß es Beutelschneider unter den Ketten-
händlern gibt, ist nicht zu bestreiten. Aber die gehen
früh oder spät um die Ecke. Die richtigen Ketten-

händler sind die Alchemisten von heute, nur daß sie
ihre Retorten im Kopf haben, wie Wells sagt. Man
erzählte mir, daß kürzlich in einer deutschen Groß-
stadt mehrere junge, ideal veranlagte Luxem-
burger ihr Geld zusammenlegten und Kettenhändler
spielen wollten. Sie kauften alles, Hosenträger und
Mundharmonikas, Limburger Käse und Glühbirnen,
sie sagten den Leuten, von denen sie kauften, die
Preise seien erstaunlich billig, worauf die Verkäufer
noch 20 Prozent für Ausfuhrerlaubnis draufschlugen.
In drei Wochen hatten die jungen Luxemburger ihr
Betriebskapital verbuttert. Sie hatten eben nicht
jene unerklärliche Alchemie des Geistes, die aus dem
Welthandel Gold herausdestilliert.

Im Kettenhandel wie in der Kunst heißt es:
Schuster bleib bei deinem Leisten!

Mercredi 10. 11. 1920